

Transkript – Podcastfolge mit Waldemar Zeiler am 24.1.2022

Raul Krauthausen: Unser heutiger Supporter ist Naturstrom. Für mehr Klimaschutz brauchen wir mehr erneuerbare Energien. Klar, durch den Ausbau von Wind- und Solarenergieanlagen wird nicht nur Kohlestrom verdrängt. Mehr Ökostrom schafft auch die Grundlage für emissionsfreie Elektromobilität und Wärme. Einfach irgendwelchen Ökostrom zu beziehen unterstützt die Energiewende allerdings nicht, da viele Anbieter nur mit Grünstrom-Zertifikaten arbeiten und keine neuen Anlagen bauen. Nicht so bei Naturstrom. Der Ökostrom-Pionier kauft die Energie für seine Kund*innen, nicht nur direkt bei erneuerbaren Kraftwerken hier in Deutschland. Allein in den Tarifen ist auch ein fester Betrag für den Bau neuer Wind und Solarparks enthalten. Als Kundinnen und Kunden von Naturstrom sorgt ihr somit aktiv dafür, dass mehr Klimaschutz passiert. Wenn ihr jetzt zu Naturstrom wechselt, lohnt sich das gleich dreifach: Euer Energieverbrauch wird CO2frei, der Fortgang der Energiewende wird gefördert und ihr bekommt dafür auch noch 30 Euro Startguthaben. Klickt dazu einfach auf [Naturstrom.de/wie-kann-ich-was-bewegen](https://naturstrom.de/wie-kann-ich-was-bewegen) und macht mit beim Klimaschutz. Den Link findet ihr natürlich auch in den Shownotes. Vielen Dank an Naturstrom für den Support.

Einspieler – Zitat Waldemar Zeiler:

Waldemar Zeiler: Bin ich jetzt ein Aktivist? Darf ich mich so nennen? Keine Ahnung.

Einspieler – Raul Krauthausen:

Raul Krauthausen: ‘Wie kann ich was bewegen?’ ist ein Podcast von Mit Vergnügen. Mein Name ist Raul Krauthausen. Ich bin politischer Aktivist. Mich interessiert: Wie wird aus politischem Protest politisches Handeln? Was wirkt? Wie kann ich als Einzelner Einfluss nehmen? Wie kann ich etwas bewegen? Das frage ich in diesem Podcast Deutschlands bekannteste Aktivistinnen und Aktivisten. Heute spreche ich mit Waldemar Zeiler.

Raul Krauthausen: Lieber Waldemar, schön, dass du da bist. Du bist tatsächlich der erste Aktivist aus unserem Buch, mit dem wir nach dem Erscheinen sprechen. Das ist toll. Es geht ja dem Buch in einem ganzen Kapitel um die Tamponsteuer, Olympia und so weiter. Zwei Buzzwörter deines aktivistischen Werdegangs. Welche Gefühle lösen die bei dir heute aus?

Waldemar Zeiler: Tatsächlich würde ich sagen liegen meine Gefühle eher so im Mittelfeld. Ich habe mir selbst noch kein abschließendes Bild davon gemacht, wie das jetzt war. Nee, kann ich nicht eindeutig sagen.

Raul Krauthausen: Warum nicht? Warum könntest du dir denn noch kein abschließendes Bild machen? Kam Corona dazwischen?

Waldemar Zeiler: Ja, das kam dazwischen. Als ich das Buch gesehen habe, war es auch total komisch, mich in dieser Riege als Aktivist zu sehen. Das sind ja richtig krasse Leute, die absolute Vorbilder, auch für mich, sind. In die Schublade des Unternehmers gesteckt zu werden und sich dann als Aktivist zu bezeichnen, ist noch etwas sehr ungewöhnliches. Mit dem muss ich mich selbst auch noch anfreunden. Ich weiß gar nicht, ob ich das überhaupt annehmen kann, mich in dieser Riege überhaupt so bezeichnen zu können. Vielleicht hat es

auch damit zu tun, dass man das gar nicht so genau weiß: Bin ich jetzt ein Aktivist? Darf ich mich so nennen? Keine Ahnung.

Raul Krauthausen: Wenn du mich als natürlich total unabhängigen, neutralen Beobachter in der ganzen Sache fragst, finde ich schon, dass du ein sehr krasser Aktivist bist. So wie ich dich in den letzten Jahren erlebe, ein Thema nach dem anderen bearbeitest und ihr dann eure Firma in eine Purpose Company umgewandelt habt. Da komme ich später nochmal darauf zu sprechen. Aber dass du mit den klassischen Modellen, wie wir sie haben, offensichtlich nicht zufrieden warst und etwas verändern möchtest.

Waldemar Zeiler: Das natürlich aus deinem Munde zu hören, das ist glaube ich das einzige, was ich annehmen kann. Wenn überhaupt, dann nur von anderen Aktivist*innen. Aber es fällt mir trotzdem schwer. Da bin ich natürlich auch in meiner eigenen Logik gefangen. Ich kann für mich nicht zu 100 Prozent ausschließen, dass das, was ich tue, sich nicht doch vielleicht auf den Verkauf eines Kondoms oder eines Tampons ausschlägt. Das ist eigentlich das Totschlagargument, natürlich auch sofort für mich selbst und auch viele anderen, verständlicherweise zu sagen: Das tust du ja gar nicht, nur wegen der Sache.

Obwohl ich, glaube ich, schon sehr viele Sachen ausgeschlossen habe. Beispielsweise das, dass das Unternehmen nicht selbst gehört, wir das auch begrenzen und das so transparent machen wie möglich. Ich finde das zwar nicht toll und ich kämpfe auch damit. Aber ich bin auch froh mich in diesem Gemenge zu bewegen, weil ich glaube, da ist sehr viel Magie drin, wenn Unternehmen, die Zivilgesellschaft und NGOs zusammenkommen.

Da kann noch sehr viel Energie freigesetzt werden und Ressourcen müssen ganz anders geteilt werden und die hängen nun mal bei den Unternehmen. Ich spüre da ganz viel Energie. Aber wie man das richtig macht, das weiß ich nicht. Das muss ich erst rausfinden und mal gucken. Ich hoffe, das gelingt bald, weil wir brauchen ganz viele Ressourcen für ganz, ganz viele Themen.

Einspieler – Raul Krauthausen:

Raul Krauthausen: Und für Menstruationprodukte zu werben, verkleidet er sich auch schon mal als Vagina. Er ist erfolgreicher Sachbuchautor, Speaker und Sinnbild des Sozialunternehmers. Waldemar Zeiler ist einer der Gründer des Unternehmens Einhorn, das nachhaltige Kondome und Periodenprodukte vertreibt. Als politischer Aktivist wollte er 2020 mit anderen das Olympia-Stadion nutzen, um dort über Petitionen für den Bundestag zu verhandeln.

Raul Krauthausen: In unserem Buch ist beschrieben, welcher teils sehr unfairen und vor allem destruktiven Kritik ihr und eure Idee '12 06 20 20 Olympia' ausgesetzt wart. Du selbst hast es als wichtigen Lernprozess beschrieben. Aber jetzt mal ganz ehrlich unter uns beiden. Kann man das wirklich ohne persönliche Verletzungen so abtun?

Waldemar Zeiler: Ich bilde mir das auf jeden Fall ein, dass das so ist. Auch wir sind jetzt natürlich nicht unter uns zweien. Das ist auch klar und das spielt sicherlich auch irgendwie eine Rolle. Ich glaube, im Kern meine ich das auf jeden Fall so, dass das eine krasse Lernkurve war.

Ich kann das nachvollziehen, woher diese Kritik kam. Wir leben ja gerade auch in dem Zeitgeist, wo wir bei ganz vielen Dingen gar nicht mehr wissen: War das jetzt cool oder überzogen? Wo wir uns zumindest sicher sein können, ist zumindest, wenn Unternehmen was machen, weil die können wir bashen, weil die machen es ja nur für die Kohle. Jetzt wird einem diese Gewissheit auch noch genommen, dass das vielleicht auch nicht immer so ist. Dann verstehe ich schon, dass das nicht so einfach ist.

Aber natürlich hat das krass wehgetan, weil das unterscheidet man ja nicht. Das war ja nicht sozusagen ein Angriff auf das Projekt. Ich bin ein großer Fan von Kritik, wenn man sagt: Du, das und das, was du getan hast, fand ich kacke. Aber vieles davon kommt natürlich so daher, dass man sagt: Ich find dich kacke, richtig scheiße. Und Menschen, die sagen, so eine Art von Kritik, so eine persönliche, tut ihnen nichts mehr an, habe ich hohen Respekt vor.

Was Kritik angeht, bin ich hoch privilegiert, weil ich habe natürlich mit ganz vielen Aktivist*innen auch Gespräche geführt, beispielsweise mit Emilia Roig oder Kristina Lunz. Wenn Sie mir Ihre Inbox zeigen, dann ist das ein anderes Level. Ich kriege zum Beispiel keinen sexualisierten Hate ab. Das ist wirklich eine ganz andere Liga und das macht einen so ein bisschen demütig, auch darüber zu sprechen oder sich zu beschweren, wie schlimm die Kritik ist. Du weißt dann: Ich habe eine Ahnung, aber auch nur eine Vorahnung, wie das zum Beispiel bei Frauen ist, die sich im Aktivismus betätigen. Ich glaube, ich habe da die kleineren Probleme von denen bei euch vor allem skizzierten Aktivist*innen.

Raul Krauthausen: Ich finde das total spannend, weil ich bin zwar auch ein Mann und erlebe vielleicht anderen Hass beziehungsweise andere Formen von Diskriminierung oder Diskreditierung, auch auf Social Media als behinderter Mensch. Trotzdem kriege ich ja auch relativ viel Kritik aus den eigenen Reihen ab oder auch aus der Ecke von Leuten, denen ich mich eigentlich zugehörig fühle.

Ich merke dann in mir zwei Lager oder zwei große Gefühle. Einmal das Gefühl, ich möchte es allen recht machen, ich will alles richtig machen und ich habe Sensitivity Reading bei meinen Social Media Posts. Ich versuche anderen Menschen Sichtbarkeit und Reichweiten zu geben und doch merke ich oft, es nie genug.

Dann kommt das zweite Gefühl, wo ich schon immer mal wieder darüber nachdenke, einfach aufzugeben und zu sagen: Okay, dann mache ich halt meinen Scheiß und erzähle es nicht der Öffentlichkeit. Aber ich kann offensichtlich nur scheitern. Hast du dieses Gefühl auch manchmal?

Waldemar Zeiler: Voll. Ich habe das Gefühl, je größer die Dinge sind, desto krasser wird es von der Kritik. Das war natürlich bei Olympia ganz, ganz heftig, weil es hat einfach eine sehr, sehr, sehr hohe Bekanntheit erreicht. Deswegen glaube ich, kümmern sich viele eher so um so kleinere, ohne es bewerten zu wollen, erstmal so vorsichtige Sachen. Dabei brauchen wir ganz viele systemische Sachen, ganz viele riesige Sachen. Da trauen sich viele nicht ran und davor habe ich auch total Respekt gewonnen. Das tut mir einerseits aber auch voll leid, weil ich glaube die großen Sachen sind wichtig.

Auf der anderen Seite ist das, glaube ich, auch gar nicht so schlecht. So ein bisschen demütiger auch an die großen Sachen ranzugehen, versuchen mehr Leute vorher abzuholen. Das ist ja immer so eine Waage. Spürtet man einfach los macht mal, damit überhaupt was geschieht, weil die meisten starten erst mal gar nichts. Und wie viele Leute holt man ab? Diesen perfekten Zeitpunkt etwas zu starten gibt es nicht. Das ist für mich jetzt ein Riesenthema. Ich finde zum Beispiel das Bildungssystem total spannend und versuche natürlich, all die Learnings aus Olympia und so weiter mit einfließen zu lassen und für mich die richtige Rolle zu finden. Und das kann ich nicht.

Gerade weiß ich nicht, was meine Rolle dabei ist, ohne dieselben Fehler zu machen, die wir bei Olympia gemacht haben. Das ist gerade echt schwierig. Ich sage zwar immer, dass Unternehmen oder Entrepreneurship, NGOs und Zivilgesellschaft zusammenkommen müssen, aber die Kompetenzen von Entrepreneuren sind sehr oft die, die auch die meiste Kritik auslösen.

Dieses Anschieben, dieses einfach mal los und einfach mal losrennen und machen. Das folgt nicht dem Ziel: Ich hoffe fünf Jahre lang erstmal alle ab und es sind alle dabei, die sich damit beschäftigt haben. Ich habe allen die Möglichkeit gegeben Ja zu sagen und dann lege ich los. Das ist nicht die Kompetenz von Entrepreneuren und das fällt mir total schwer, das zu finden. Ich möchte die ganze Zeit loslegen, ich möchte die ganze Zeit schieben, aber denke mir die ganze Zeit: Nee, nee, nee. Jetzt mal halb lang.

Raul Krauthausen: Was würdest du jetzt konkret anders machen, wenn du dich ins Jahr 2019 zurückversetzt?

Waldemar Zeiler: Ich glaube, ich würde auf jeden Fall noch viel größere Anstrengungen unternehmen, mehr Leute abzuholen. Aber das fängt ja auch vorher an. Diese Vertrauensbildung basiert ja auf Jahren. Ich glaube, ich habe seit Olympia einen sehr bewussten Outreach gemacht und gesagt: Du musst dich außerhalb deiner Bubbles bewegen. Du musst Vertrauen aufbauen. Du kannst nicht einfach dein Telefon zücken und dann Leute anrufen und sagen: 'Jetzt brauche ich aber Hilfe, weil die Hütte ist am Brennen.' So haben wir es bei Olympia ein bisschen gemacht.

Jetzt eben seit Olympia haben wir gesagt: Nee, du musst einfach proaktiv Netzwerke aufbauen müssen. Du musst mit anderen sprechen, du musst außerhalb deiner Bubble agieren. Dnn hätte ich wahrscheinlich schon zwei Jahre vorher anfangen müssen, das zu machen. Aber das waren noch andere Zeiten, da waren wir selbst noch mit Einhorn an der Gründung dran, am Kämpfen. Das wär wahrscheinlich auch nicht gegangen.

Ich weiß auch nicht, was man ändern kann. Aber ich kann ja jetzt Sachen ändern. Ich kann jetzt nur sagen, dass ich die Learnings, die ich jetzt habe, zum Beispiel für das Thema Bildung, dass wir dort versuchen, uns Zeit zu nehmen, nicht unter Zeitdruck zu geraten und sagen: Hey, das ist im Zweifel ein 10-Jahres-Projekt. Wir müssen da unsere Rolle finden und gehen da viel demütiger ran, versuchen viele abzuholen und ein breites Netzwerk zu bilden.

Keine Ahnung, ob das nachher die bessere Sache ist. Du kannst mich in zwei Jahren ja noch mal interviewen. Wenn es dann immer noch nicht gestartet ist, dann würde ich

wahrscheinlich sagen: Okay, vielleicht sollten wir diese Variante auch noch mal überdenken. Vielleicht muss es noch einen anderen Weg gehen. Aber gerade fühlt sich das okay an.

Einspieler – Raul Krauthausen:

Raul Krauthausen: Am 12. Juni 2020 sollte es stattfinden. Ein Demokratie-Festival im Berliner Olympiastadion. Dort sollten Wissenschaftler*innen, demokratiefördernde Initiativen und zivilgesellschaftliche Organisationen Lösungen für die drängendsten Probleme unserer Zeit präsentieren und diese mithilfe von Petitionen mit Unterstützung des Stadionspublikums in den Bundestag bringen. Dafür sammelten die Organisationen zwei Millionen Euro in einer riesigen Crowdfunding-Kampagne. Einer davon ist Waldemar Zeiler. Gegen heftige Kritik und Widerstände schafften er und andere Aktivist*innen das Undenkbare. Dann kam Corona und alles wurde abgesagt.

Raul Krauthausen: Du bist ja mit Philipp seit ihr Einhorn gegründet habt schon von Anfang an dabei. Wahrscheinlich kennt ihr euch auch schon länger. Wie habt ihr denn eure Beziehung zueinander in diesem, ich sage mal, Wirbelsturm von Olympia erlebt? Hat sich da was verändert? Habt ihr das gemeinsam durchgestanden oder gab es auch Auseinandersetzungen untereinander?

Waldemar Zeiler: Ich glaube, was total wichtig war in dieser Zeit war, dass wir ein sehr gefestigtes Fundament haben. Philip und ich haben sehr früh mit Beziehungspflege angefangen. Bevor wir gegründet haben, sind wir zur Paartherapie gegangen und haben wirklich bewusst versucht unsere Beziehung zu pflegen, weil das ist einer der Hauptgründe, warum tatsächlich viele Gründungen auseinandergehen, weil sich die Gründer*innen nicht leiden können oder irgendwie im Eifer des Gefechts dann merken, dass das nicht passt und dann ist es zu spät. Deswegen hatten wir uns früh um das Thema gekümmert und haben eine relativ enge und gute Basis, als dann Olympia kam. Aber es war schon hart.

Ich kann mich auf jeden Fall erinnern, nach dem Thilo Jung-Interview. Das war ja richtig crazy. Da wurden auf mich die ganzen Sachen von den ganzen WhatsApps schon eingedroschen. Da habe ich das Interview noch nicht einmal gehört gehabt. Dann sieht man praktisch nur die Ausschnitte, die dann irgendwo sind, ohne Kontext. Und da war schon so: What the fuck. Was ist das denn jetzt? Wenn man Menschen jahrelang kennt, dann weiß man warum sie Dinge machen und wer eigentlich dahinter steckt. Das war mir total klar, dann habe ich das ganze Interview eben gesehen und gesagt: Okay, das ist echt krass. Seit dein eigener Co-Founder kann in so einem Schnipsel so dargestellt werden, dass er in echt wie ein Arschloch wirkt. Das nimmst du so wahr, obwohl du jemand kennst. Und das hat mir vor Augen geführt, wie wichtig es ist, eben einen Kontext von Sachen zu sehen und ganzheitlich Sachen zu betrachten.

Dann geben wir einander auch total Ruhe und das Coole an der Beziehung bei uns ist, wir sind zwar sehr unterschiedlich, aber wir können voll die Rollen für einander einnehmen. Das heißt, ich bin in der Zeit einfach nach vorne gegangen. Ich glaube, er hat sich zwei Wochen rausgezogen und brauchte erst mal Zeit für sich. Dann bin ich eben vorgegangen. Und dann wechselt man das ab und ist, glaube ich, immer ein schönes Gefühl, dass man weiß: Wenn die Hütte brennt oder man selbst nicht mehr kann, dass da immer noch jemand ist, der

einspringt und dem du total vertrauen kannst. Für unser Vertrauensverhältnis, hat das jetzt nichts gemacht. Wir haben das initiiert und wir wussten ja, warum wir das machen. Deswegen habe ich daran nie gezweifelt.

Es war nur hart, auf jeden Fall. Auch mit Beleidigungen. Philipp ist mal um diese Zeit mit seinem Kind und seiner Frau hier durch Kreuzberg gelaufen und wurde auf offener Straße, bei voller Lautstärke als Hurensohn beschimpft. Das ist dann nicht mehr witzig, wenn dann so was aus den Nachrichten auf einmal in dein reales Leben kommt und den Leuten scheißegal ist, ob du mit deinem Baby unterwegs bist oder nicht. Das ist nicht mehr lustig, dass es zeitweise keinen Spaß mehr gemacht hat hier in unserem Kiez abzuhängen, wo wir eigentlich total gerne sind.

Raul Krauthausen: Ist einer von euch beiden resilienter?

Waldemar Zeiler: Schwer zu sagen. Ich glaube auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Ich bin, wenn es hart auf hart kommt, in dem Moment, glaube ich, wirklich resilienter. Aber das geht dann viel tiefer später in mich rein. Bei Philipp ist das vielleicht irgendwie anders, dass der dafür ganz am Anfang viel schneller, viel empfänglicher ist, aber dann langfristig vielleicht ein bisschen besser verarbeitet. Aber ich glaube nicht. Wir investieren auf jeden Fall viel da rein.

Wir haben auch danach Psychotherapie, die wir auch vorher schon benutzt haben, auch eine Körpertherapie gemacht. Das war für mich ganz cool, auch mal zu erfahren, dass du dein Leben und deine Taten nicht davon abhängig machen kannst, wie von außen über dich gedacht, über dich gesprochen wird.

Das ist mir aber aufgefallen, weil das zuvor immer positiv besprochen wurde. Wir galten ja als die Underdogs, die ohne Kapital gegründet haben, die komischen Gründer da, die eben ganz lustig sind und wurden immer gefeiert. Erst als wir etwas anderes gemacht haben, wir dachten uns, wir sind immer noch dieselben, hat es sich komplett umgedreht. Da habe ich auch gemerkt, wie sehr ich mich auch vom positiven Feedback hab leiten lassen und wie süchtig ich danach war.

Es hat mir so ein bisschen geholfen, dass so einzukalibrieren, indem ich von der anderen Seite die volle Breitseite mal erlebt habe. Das war in dem Sinne auch ganz prägend für mich, weil ich einfach gemerkt habe: Krass, du darfst weder vom Positiven noch vom Negativen abhängig sein. Du musst am Ende schon gucken, was ist richtig. Ich sage jetzt nicht, dass man keine Kritik annimmt. Das sollte man unbedingt. Vor allem auch von Leuten, die grundsätzlich nicht dich persönlich beleidigen und die eigentlich auch vielleicht im besten Fall für dich was Gutes wollen. Das ist total wichtig. Aber ansonsten ist es echt schwierig.

Wie machst du das? Wie süchtig bist du nach positiven Kommentaren? Oder was machen negative Kommentare mit dir? Du hast ja gesagt, manchmal hast du keinen Bock mehr irgendwas zu machen? Aber wie sieht es mit positiven Dingen aus?

Raul Krauthausen: Ja, natürlich. Ich glaube, da ist niemand wirklich vor gefeiert vor positivem Feedback. Ich habe irgendwann vor ein paar Jahren entschieden, dass die öffentliche Person Raul auch fast eine Kunstfigur ist. Privat bin ich ja anders. Wir kennen uns ja auch schon aus

anderen Kontexten privat. Die Person, die öffentlich spricht, spricht eigentlich nur noch über das Thema Inklusion. Aber privat steckt in mir eigentlich auch so ein Unternehmertyp oder jemand, der gerne Dinge ausprobiert, der gerne mal nach vorne geht, der gerne auch mal Fehler macht. Aber das kannst du online wahrscheinlich so gar nicht lange durchziehen. Sonst kriegst du eigentlich nur noch eines auf die Fresse. (Lacht)

Ich habe zum Beispiel auf Instagram und Co die Zählungen ausgeschaltet, wie viele Likes es gab oder so. Ich habe einen Großteil der Aufgaben auch abgegeben und wegdelegiert. Und ich hänge immer noch viel zu viel auf diesen Social Media-Kanälen ab. Aber ich versuche, dass es weniger wird.

Waldemar Zeiler: Das wäre gut. Wir machen uns Sorgen um dich, mein Lieber (lacht). Wir brauchen dich noch eine ganze Weile.

Raul Krauthausen: Genau, wir müssen da alle dranbleiben. Neulich konnte ich dich und Phillip endlich mal wieder in einem rosa Kostüm sehen. Als ihr bei einem Treffen mit einer Schoko-Firma in Amsterdam gewesen sind. Täuscht der Eindruck, dass diese Arbeit für dich oder euch manchmal auch so eine Art Erholung von Aktivismus ist?

Waldemar Zeiler: Es war auf jeden Fall früher einfacher, als wir nicht bewusst Aktivismus gemacht haben. Das, was du gesehen hast, das war wirklich so mal so ein bisschen in Erinnerungen schwelgen. Wir haben ja schon sehr selten nicht mehr gemacht mit Kostümen.

Der Zugang zu Humor ist ein ganz anderer geworden, auch in unserem Zeitgeist und auch wir haben eine Findungsphase. Wenn du dir frühere Vorträge von uns anschaust, was wir da auf Bühnen gemacht haben, Kondome auf Bühnen aufblasen und ich bin da vor hunderten von Leuten in einem Vagina- Kostüm aufgetreten. Das hat sich alles verändert und das war so mal wieder, wahrscheinlich weil es im Ausland war, durften wir mal wieder die alten Vildemars sein und ein bisschen Quatsch machen. Das war total schön.

Ich glaube, wir erlauben uns nicht mehr so quatschig in Deutschland zu sein. Das ist einerseits auch total schade, weil es macht sehr viel von uns aus. Es steckt ja auch in uns drin, aber ganz oft sprechen wir dann und sagen: Wie sieht Humor eigentlich heutzutage aus? Das ist auch eine ganz wichtige Debatte, weil man sich natürlich erinnert, dass Humor, wenn ich mich noch fünf, sechs, Sieben Jahre zurückerinnere, noch fünf, sechs, extrem verletzend war.

Humor besteht in der Regel darin, irgendjemand abzuwerten. Das kann ja nicht sein. Aber trotzdem brauchen wir Humor im Leben. Das ist die Frage, wie man das macht. Das ist jetzt auch eine Findungsphase. Was das bedeutet, wie man auftreten kann und sich über sich selbst lustig macht, scheint noch zu funktionieren.

Wie würdest du das beschreiben? Welcher Humor ist noch in Ordnung? Welche Humor ist cool, welcher Humor ist woke?

Raul Krauthausen: Ich habe mich darüber mal mit Christian Ulmen unterhalten, weil der nämlich auch gesagt hat, es gibt keinen Witz, der nicht auf Kosten von jemand anderem geht. Aber gerade Witz auf eigene Kosten wird in der Behindertenbewegung zum Beispiel

schwierig gesehen. Da wird dann sehr schnell gesagt, dass das internalisierter Ableismus ist. Du machst das nur, damit dein Gegenüber sich besser fühlt und zwar auf seine eigenen Kosten.

Das habe ich selbst als Kind und Jugendlicher auch regelmäßig praktiziert, um diesen rosa Elefanten im Raum rauszukriegen, dass alle so rumgeeiert haben, wenn sie einen behinderten Menschen sahen, ist der Witz auf eigene Kosten für viele eine Erleichterung. Aber eben auf meine Kosten.

Waldemar Zeiler: Stimmt, davon war ja auch viel die Comedy-Szene so geprägt. Die einzigen Menschen mit Migrationshintergrund, die da waren, haben sich dann über sich selbst lustig gemacht. Genau.

Raul Krauthausen: Ich kann mir das gut vorstellen. Das gibt es wahrscheinlich auch bei Frauen. Also die Comedy von Frauen, wo dann gesagt wird, sie können nicht gut in handwerklichen Bereichen arbeiten und so. Was ja auch alles krasse Klischees sind, aber keine Ahnung. Mario Barth und Co verdienen damit wahrscheinlich immer noch Geld, wobei Mario Barth ja ein Mann ist.

Waldemar Zeiler: Der hat das Olympiastadion auch voll bekommen. (lacht)

Raul Krauthausen: Ja, lass uns aber noch mal kurz über Olympia reden. Du gehst ja, wenn es um das Wirtschaften und Gründen geht, sehr offensiv mit dem Begriff 'Scheitern' um. Das finde ich total spannend, weil das in unserer Gesellschaft ein großes Tabu ist. Aber glaubst du wirklich, dass Olympia überhaupt gescheitert ist? Oder ist euch einfach nur Corona in die Quere gekommen?

Waldemar Zeiler: Das ist so schwer zu sagen. Das gibt wie bei allem verschiedene Ebenen, die man sich anschauen muss. Das Stadion mit 70 000 Sitzplätzen war ausverkauft. Das ist natürlich ein krasser Erfolg und diese Summe von 1,8 Millionen überhaupt zusammengebracht wurde. Diese Ebene rein von den Zahlen ist natürlich krass. Was Vergleichbares gab es, glaube ich, zu dem Zeitpunkt auch nicht wirklich in Deutschland.

Raul Krauthausen: Und die Petition hättet ihr ja alle durchbekommen, 70 000 Menschen plus online.

Waldemar Zeiler: Ja, das stimmt. Später ist man ist natürlich immer schlauer. Zu dem Zeitpunkt waren die Petitionen das non-plus ultra. Das Tool wurde sozusagen wieder neu entdeckt und, ich glaube, letztes Jahr waren auch die meisten Petitionen oder vorletztes Jahr, die gestartet wurden. Es ist also wirklich ein Werkzeug der direkten Demokratie, das da gestartet wurde.

Heutzutage schaust du natürlich, wenn du noch tiefer in der Materie bist, kannst dir auch sagen: Eigentlich ist Volksbegehren auch ziemlich ziemlich geil, weil da werden auch Gesetze geschaffen. Das wäre jetzt natürlich nicht möglich gewesen, das nur in Berlin zu starten.

Da schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Auf der einen Seite hätte ich so richtig gern gesehen 70 000 Leute, auf der anderen Seite weiß ich auch nicht, unter welchen Vorzeichen das gegebenenfalls gestartet wäre.

Wären dann auf einmal Demonstrant*innen davor gestanden, die gesagt hätten: Doch nicht kommen und so weiter. Das waren schon heikle Zeiten. Auf dem Global Strike von Fridays For Future, der in diesem Jahr war, wurden praktisch am Brandenburger Tor Flyer gegen das Event verteilt. Das war schon crazy. Was passiert da jetzt da eigentlich? Da mal viel Gegenwind. Man wusste nicht, in welche Richtung sich das noch entwickelt. Auch unser lieber Jan Böhmermann hat sich extrem auf diese Seite geschmissen und hat immer schön viel dazu beigetragen. Deswegen wusste ich nicht, was da jederzeit passieren kann.

Raul Krauthausen: Hattet ihr noch mal Kontakt?

Waldemar Zeiler: Nee, direkten Kontakt hatten wir sowieso nie. Wir haben natürlich über einige Bekannte, die ihn auch kennen, versucht direkt Kontakt aufzunehmen. Ihm wurde glaube ich schon zugespielt er dahinter steckt. Aber ich glaube, dass es in seiner Rolle, in seinem Beruf total egal ist. Man merkt ja auch, wie er sich jetzt über Finn Kliemann lustig macht. Das ist, glaube ich, einfach sein Job und er kann sich nicht wirklich darum bemühen, wer wirklich dahinter steckt und was das bedeutet. Aber er hat damit natürlich eine krasse Macht und kann ganz schön viele Menschen in Aufruhr bringen.

Einspieler – Raul Krauthausen:

Raul Krauthausen: Und jetzt mal wichtige Werbung in eigener Sache. Das Buch 'Wie kann ich was bewegen? Die Kraft des konstruktiven Aktivismus' im Verlag Edition Körber. Mein Co-Autor Benjamin Schwarz und ich haben für dieses Buch mit 16 der bekanntesten Aktivistinnen und Aktivisten Deutschlands gesprochen. Wir zeigen euch über ihre Erlebnisse und Erfahrungen, wie ihr selbst etwas bewegen könnt. Jetzt überall, wo es Bücher gibt. Einen Link findet ihr in den Shownotes.

Raul Krauthausen: Da ist ja auch ein Buch geschrieben 'Unfuckt the Economy', was ich sehr gerne gelesen habe. Da stellst du viele Forderungen und in unserem Buch 'Wie kann ich was bewegen? Die Kraft des konstruktiven Aktivismus' stellen wir uns ja immer die Frage, wie man jetzt aus diesen Forderungen konkret etwas macht. Wie kriegt man das umgesetzt? Geht das nur über das simple bei sich selbst anfangen? Oder ist das zu kurz gedacht?

Waldemar Zeiler: Ich glaube, alle müssen gucken. Gerade jetzt zu Corona-Zeiten, wie viel Energie sie gerade haben. Viele neigen gerade dazu, sich komplett zu überfordern. Deswegen, glaube ich, muss man das als Disclaimer voran schicken, dass alle nur das tun sollten, wozu sie gerade die Energie haben. Viele haben gerade die Energie überhaupt nicht und deswegen will ich das gerade auch überhaupt nicht total glorifizieren.

Sollte man allerdings die Energie und die Privilegien haben gerade Zeit investieren zu können, dann gibt es natürlich viele Möglichkeiten. Ich bin ein Riesenfan von direkter Demokratie und das hat auch mit Olympia zu tun gehabt, weil wir dort mit tollen NGOs zusammengearbeitet haben. Auch jetzt für diese Bildungsache, die wir angehen wollen, sind wir total tief im Thema Volksbegehren drin. Wir haben ja durch 'Deutsche Wohnen

enteignen' gesehen, was in Berlin passiert ist oder 'Rettet die Bienen' in Bayern und das ist ein ganz spannendes Instrument, wo wirklich Gesetze folgen.

Im Gegensatz zu Petitionen, wo sich das im Bundestag mal angehört wird und in der Regel nichts passiert, kann man mit Volksbegehren wirklich Gesetze schreiben. Zwar föderalistisch, also nur pro Bundesland, national gibt es noch leider keine Volksbegehren, aber pro Bundesland kann man eben viel erreichen. Sollte man sich jetzt so ein Thema schnappen, egal welches das ist, und startet in seinem Bundesland ein Volksbegehren, wenn ihr diese Hürden reißt, ist ja ein dreistufiges Verfahren, dann wird daraus ein Gesetz.

Das finde ich gerade sehr, sehr spannend, sich mal so richtig dicke Bretter zu holen wie das Bildungssystem und zu gucken: Was kann man da mit direkter Demokratie, mit 16 gleichzeitigen Volksbegehren in allen Bundesländern, machen? Wie kann man vielleicht doch das Bildungssystem im Ganzen mit ganz vielen tollen Leuten angehen? Sich inhaltlich total rauszuhalten, aber dieses Anschieben, dieses Entrepreneurship reinzubringen und tatsächlich die Inhalte, die seit Jahrzehnten diskutiert werden, im Bildungssystem zum Beispiel umzusetzen. Das ist jetzt ein Beispiel.

Und generell sich zu engagieren, wo auch immer. Sei es sich Fridays For Future anzuschließen, sei es in eine Partei einzutreten, sei es Mobilmachung, einfach in seinem Kiez. Aber da kommen wir ja hin. Wie ist dein Eindruck, wie gerade der Aktivismus in Deutschland ist? Ich habe das Gefühl, dass in den letzten paar Jahren so viele Leute wie noch nie auf die Straße gegangen sind und sich zumindest zu dem Thema positionieren müssen. Was ist deine Einschätzung?

Raul Krauthausen: Jetzt, wo du auch darüber redest und erzählt hast, kommt in mir wieder dieses Gefühl hoch, dass eigentlich ganz viele von diesen Petitionen und selbst 'Deutsche Wohnen enteignen', was dann am Ende in Berlin daraus zu werden droht, eigentlich so eine Art Pseudo-Partizipation ist. Ich habe schon das Gefühl, dass die Frau Giffey versuchen will, dieses 'Deutsche Wohnen enteignen'-Thema möglichst klein zu halten oder gar nicht umzusetzen. Sie wird wahrscheinlich alles tun, damit das Gesetz nicht umgesetzt wird.

Das führt, glaube ich, mittel- bis langfristig dazu, dass Bürger*innen nicht mehr an die Partizipations-Tools wie Bürgerbeteiligung oder Petitionen glauben. Und das in Zeiten von Corona, wo Engagement sowieso schon schwierig ist, scheint es eine einzige große Party der Machthabenden zu sein jetzt noch weniger Gegenwind haben.

Ich finde es unglaublich frustrierend bei Fridays For Future zu sehen, wie wenig passiert, obwohl seit Jahren so viele Menschen weltweit auf die Straße gegangen sind. Dass man vom Bundesverfassungsgericht erwirken muss, dass die Bundesregierung handelt, ist ein großes Trauerspiel gewesen. Die Sorge, die ich habe, ist, dass dadurch eine Politikverdrossenheit entsteht, die wir nicht mehr so schnell gekittet bekommen. Ich bin frustriert.

Waldemar Zeiler: Kann ich auch total nachvollziehen. Ich versuche mir auch Hoffnungsschimmer zu geben. Unter anderem, dass wir jetzt einen grünen Wirtschaftsminister haben. Wir müssen noch abwarten, was dann geschieht. Aber das wäre, glaube ich, vor vier Jahren noch nicht denkbar gewesen. Ich glaube, da gibt es durchaus

kleine Teilerfolge, die man irgendwie gar nicht anerkennt, weil das große Problem immer noch besteht.

Aber ja, ich hänge auch die ganze Zeit hinterher zwischen großer Frustration und eben auch mal freuen. Auch über eine neue Rechtsform, die hoffentlich nächstes Jahr kommt, weil sie im Koalitionsvertrag ist. So kleine Hoffnungsschimmer, aber im Großen Ganzen sind die Probleme natürlich noch ungelöst.

Raul Krauthausen: Ich will zu diesem Koalitionsvertrag auch mal kurz einen Abstecher machen. Da stehen Dinge drin, die sind für mich Banalitäten. Die neue Unternehmensgründungsform, dann die Abschaffung des Transgender-Gesetzes, dass man viele Eltern haben darf und so. Wenn man sich denkt, das hat das Individuum in Deutschland, wenn jemand anderes diese Rechte bekommt, nie eingeschränkt. Das heißt, man sieht eigentlich eher was die große Koalition uns alles an Möglichkeiten vorenthalten hat.

Für mich reicht es nicht zu begründen damit die Ampel-Koalition toll zu finden. Sondern es zeigt nicht nur, wie scheiße die Vorgängerregierung war. Ich würde die Ampelkoalition erst dann feiern, wenn die die Ampel-Koalition es wirklich geschissen bekommt. Sorry für meine Sprache, das Klimathema endgültig anzugehen oder auch mal wirklich gegen Armut in Deutschland anzukämpfen und nicht einfach nur Hartz-IV durch Bürgergeld als Name zu ersetzen.

Waldemar Zeiler: Sich darüber zu freuen, hast du schon Recht, ist krass. Aber trotzdem, immerhin es hätte ja auch ganz anders kommen können. Wer hätte das überhaupt für möglich gehalten? Ich hatte die SPD total abgeschrieben.

Raul Krauthausen: Das stimmt. Die FDP als Finanzminister im Ministerium ist hochproblematisch, weil wir ja alle wissen, dass Politik seit Jahrzehnten im Finanzministerium gemacht wird und nicht im Klimaministerium.

Nun denn, wie kommen wir aus diesem Tal der Frustration wieder raus? Was hat dich begeistert, das Bildungsthema anzugehen, anzupacken? Du bist nicht mehr in der Schule. Dein Kind ist noch nicht in der Schule, du hast Zeit. Warum jetzt?

Waldemar Zeiler: So viel Zeit habe ich nicht. Zumindest für meinen Sohn nicht, weil der theoretisch nächstes Jahr in die Schule müsste. Das war natürlich sozusagen der sehr egoistische Grund sich damit zu beschäftigen, weil dann muss ja gucken: Was ist die Einzugschule? Ist die cool? Was passiert da eigentlich? Was wird da gelehrt? Wir verdrängen das immer alle ganz gerne, dass wir zumindest mit allen nicht drüber sprechen und nur sagen: Zum Glück ist die Schule rum. Und jetzt kommen die eigenen Kinder in die Schule. Irgendwie versucht man die auch durchzukriegen und sagt: Ja gut, ich habe es ja auch überlebt. Das war das eine sozusagen. Ich muss mich jetzt damit auseinandersetzen. Ich bin einfach gezwungen mich für die nächsten zehn bis zwölf, dreizehn Jahre mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Auf der anderen Seite war es für mich ein bisschen ein Aha-Erlebnis. Wir nutzen sehr viel neue Arbeitsmodelle, sehr Inner Work bei Einhorn und versuchen dem Menschen Raum zu

geben statt diesen einfach nur als Ware oder als Ressource zu sehen. Das ist eigentlich auch nichts Neues, das sollte ganz natürlich sein. Ist natürlich in der Wirtschaft nicht so. Das versuchen wir eben umzusetzen und investieren darin seit sehr vielen Jahren viel Kraft und auch Geld rein. Dann habe ich eben gesehen, als ich so eine progressive Schule besucht habe, wie sie bereits in der ersten Klasse Dinge machen, für die wir ganz teure Coach*innen bezahlen, die das mit uns gemeinsam machen. Zum Beispiel seine Gefühle artikulieren können.

Dann ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen und ich gesagt habe: Wir bezahlen mit unserem Steuergeld ein System, das unsere Kinder total abfackelt. Manche sprechen ja wirklich auch von Körperverletzung, die Kindern angetan wird, so Pädagog*innen, die sich schon länger damit auseinandersetzen. Die sind nicht ausgerüstet, denen werden keine Skills beigebracht, die sie später gebrauchen können. Das sagen sogar Hardcore-Kapitalisten wie Jack Ma, die sagen: What the fuck. Vergiss das. Wir müssen viel kreativere Fächer unterrichten beziehungsweise gar keine Fächer mehr haben.

Wir tun all das, obwohl wir mit demselben Geld und teilweise günstiger, da kann man zum Beispiel Margret Rasfeld fragen, die das schon seit Jahrzehnten auch mit einer eigenen Schule gemacht hat. Wir könnten eigentlich viel coolere Skills und Menschen ausbilden, die mit sich selbst viel mehr im Reinen sind, die sich artikulieren können, abgrenzen können, die resilienter und kreativer sind und das klingt einfach alles so total bescheuert.

Dann dachten wir so: Vielleicht ist das ein spannendes Thema, vielleicht kriegt man da auch wiederum die Wirtschaft an Bord, dass man sagt: 'Entweder ihr könnt das alles später mit ganz vielen teuren New Work-Maßnahmen von den Leuten abtrainieren, oder ihr könnt euch mit einsetzen, um tatsächlich das Bildungssystem in Deutschland zu reformieren.' Das war ein Gedanke. Aber es war klar, dass das natürlich nur mit einer großen Allianz einhergeht.

Aber das ist die einfache die Antwort auf die Frage: Mein Sohn, ganz egoistisch. Auf der anderen Seite die Erfahrungen, die wir in New Work und in Inner Work gemacht haben, und sagen: Hey, das sind alles Learnings, die eigentlich in die Schule gehören und nicht später von den wenigen Unternehmen, die sich das leisten können oder wollen, gelehrt werden.

Raul Krauthausen: Spielt Inklusion in deiner Schule der Zukunft auch eine Rolle?

Waldemar Zeiler: Ja, das muss ich aber auch zugeben, erst seit kurzem. Das hat natürlich auch viel mit dir zu tun. Durch die Gespräche mit dir wurde das einem erst bewusst. Auch die ganze Intersektionalität. Das hat mit Feminismus angefangen. Dann hat man gemerkt: Feminismus alleine reicht nicht, das ist halt Intersektionalität.

Aber da gehört auch eben auch Behinderung mit rein. Das alles so langsam zu verarbeiten und zu verstehen, dass eine inklusive Welt auch eine schönere Welt für uns alle bedeutet. Das mag für dich wahrscheinlich schon immer klar gewesen sein, aber für mich war das noch nicht so offensichtlich. Deswegen gehört das ganz klar das zusammen und auch die Erkenntnisse von Leuten, die das machen.

Zum Beispiel Margret Gasfeld hat eine progressive Schule, das ist eine Evangelische Freie Schule, die ESBZ, und dort mit einer klassischen Schule einen ABC-Test gemacht. Sie hat in ihrer Schule klassenübergreifende, altersübergreifende, Menschen mit Behinderung, Leute, die hochbegabt sind. Diese sind bei ihr alle zusammen gegenübergestellt worden im klassischen System und die haben alle besser abgeschnitten, auch im klassischen Vergleich. Und das zeigt einfach, dass das geht. Das ist schon längst belegt. Das ist keine romantische Vorstellung, sondern das ist belegt, dass es uns allen dabei besser geht. Deswegen ist es selbstverständlich so, aber natürlich gibt es super viele Fragezeichen, weil wir noch lange, lange, lange nicht dort sind.

Raul Krauthausen: Ich habe eine Sorge, die ich bei diesem ganzen Initiativen über neue Schule, moderne Schule, Schule neu denken und so weiter sehe. Ich berate zwei, eine in Berlin und eine bundesweit. Dass die dann sehr schnell von diesen großen Wörtern wie Vielfalt und Diversity sprechen und am Kind orientiert und so. Ich stelle immer wieder fest, dass die Dimension Behinderung vergessen wird. Dann geht es oft um Jungs und Mädchen, dann geht's vielleicht noch um Migration, aber die Dimension Behinderung wird sehr, sehr schnell vergessen.

Die Beobachtung, die ich auch mache, wenn wir über Bildung und Inklusion sprechen: Die Thematik Inklusion wäre wahrscheinlich zu 90 Prozent gelöst, wenn wir einfach mal kleinere Klassen und mehr Pädagog*innen adressieren würden. Dann gibt es dieses Überforderungsnarrativ auch weniger, wo ständig gesagt wird: Die Lehrerinnen sind dafür nicht ausgebildet oder haben keine Zeit oder der Leistungsdruck ist zu groß. Klar, bei 32 Kindern und einer Lehrkraft ist es auch schwierig. Aber vielleicht bei zwei Lehrkräften und 25 Kindern schon wieder möglich.

Das heißt vielleicht müssen wir als Streiter*innen für bessere Bildung uns vielmehr darauf konzentrieren, was uns allen wirklich helfen würde. Auch nichtbehinderte Kinder profitieren ja zum Beispiel von kleinen Klassen und mehr Lehrer*innen. Siehst du das auch so? Oder glaubst du das Thema liegt woanders?

Waldemar Zeiler: Inhaltlich würde ich mich da gar nicht zu weit raus wagen. Zumindest das was ich mitbekommen habe, ist durchaus, dass auch große Klassen mit mehr Betreuer*innen eher eher das ist, was viele Progressive irgendwie vorschlagen sagen: Okay, das ist voll okay, wenn 50 Kinder irgendwie rumschwirren, aber die haben halt vier, fünf Betreuerin dazu. Deswegen weiß ich nicht, ob kleine Klassen oder große Klassen, das weiß ich nicht. Davon habe ich nicht genug Ahnung.

Vieles liegt tatsächlich an der Zugänglichkeit. Mir ist das bei dem Event, wo wir beide zuletzt auch waren, total bewusst geworden. Das ist total klar war, dass du und Anne eingeladen sind und wir auf jeden Fall alleine die Location haben müssen, die barrierefrei ist und wie viel vermeintlich Mehraufwand, weil man außerhalb seiner geübten Bahn das ist. Wir machen ja viele Events und und dann war das auf einmal war das so richtig: 'Boah, fuck, das geht ja, wie machen wir das?' Auf einmal war das sozusagen on top package, das man das mitorganisieren musste, was erstmal nach mehr Arbeit wirkt. Aber im Nachhinein, wenn wir das nicht gemacht hätten, dann wären Anne und du nicht da gewesen und das wäre für diese ganze Veranstaltung ein so krasser Verlust gewesen.

Das hat mir noch mal so vor Augen geführt, wie viel Begehbarkeit bedeutet. Das ist auch ein Riesenproblem, dass wir auch bei uns haben. Bei Einhorn sagen wir: Wir sind so eine hippe Company, wir machen geile Off Sides, wir machen immer die geilsten Locations in Brandenburg und auch sonstwo. Das ist für uns ein krasses Umdenken zu verstehen und sagen was für ein Mehrwert das hat und nicht nur immer ein Verlust.

Dieses Narrativ das habe ich ganz viel dir zu verdanken, dass man das realisiert. Aber das fehlt vielen. Viele sehen das nur als Ballast oder sagen: Ach, krass, das muss planen. Sie selbst erleben niemals, wie das eigentlich ist diese Erfahrung zu machen. Ganz viele Teilnehmer*innen von diesem Event waren total begeistert, dass wir tatsächlich zum gewissen Maß überhaupt eine Diversität hergestellt haben, weil sie sonst überhaupt gar keine Begegnung dazu haben. Dann entstehen wiederum Kontakte und daraus kann sich was formen.

Aber wenn du einfach nicht in einen scheiß Bus reinkommst, du postest ja immer wieder was für ein Hussle das für dich ist, mit dem Zug zu reisen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit und das muss vor allem vor Menschen wie mir viel klarer gemacht und transportiert werden, die das eben nicht haben. Das frage ich mich wie man sozusagen diese Lebensrealitäten viel besser vermittelt bekommt. Die Hälfte der Netflix-Filme müssen sich ja darum drehen, damit die Leute das verstehen und das da bin ich aktuell auch ein bisschen ratlos.

Raul Krauthausen: Wie kriegen wir Kinder an dem ganzen Prozess beteiligt? Nicht, dass wieder Erwachsene Schule machen, ohne ein einziges Mal mit dem Kind gesprochen zu haben. Das finde ich auch total spannend.

Nochmal zurück zum Thema Kapitalismus. Du hast ja das Buch 'Unfuck The Economy' geschrieben, was mich die Theorie aufstellen lässt, dass du an den Kapitalismus als solches erst mal glaubst, auch wenn du ihn reformieren willst. Ist es denn überhaupt möglich, den Kapitalismus zu reformieren, solange er ökonomisches Wachstum als Hauptziel sieht? Können wir dadurch wirklich das Klima schützen? Müssen wir nicht verzichten? Weniger konsumieren? Leiden darunter denn nicht die Kapitalisten?

Waldemar Zeiler: Ich will auf jeden Fall, das glaube ich, das kann man schon sagen, viel mehr als reformieren. Reformieren allein reicht beim Kapitalismus nicht aus. Muss schon an den Kern ran. Ob es dann noch Kapitalismus heißt, weiß ich auch nicht. Kann gut sein, wenn man diesen Kern entfernt, das heißt diesen Shareholder Value, den Aktionärswert steigern um jeden Preis, wenn man das rausnimmt, heißt es vielleicht nicht mehr Kapitalismus und das wäre auch voll okay für mich.

Das ist auf jeden Fall eine krasse Herausforderung. Das Neue muss erst gefunden werden. Wir wissen noch nicht, welche Form für uns entscheidend ist. Das Beste, was wir uns gerade vorstellen können, ist natürlich Demokratie. Wir sehen aber auch sehr viele Probleme, die auch Angriffe auf die Demokratie die damit einher kommen. Der Kapitalismus höhlt die Demokratie zum gewissen Teil aus. Darüber spreche ich ja auch in meinem Buch. Wie weit Lobbyismus gegangen ist, wie viele Gesetze tatsächlich von Unternehmen mitgeschrieben werden, wie die das beeinflussen, wie weit die Schere zwischen Arm und Reich auseinander gegangen ist. Das kann alles nicht sein und trägt alles nicht zu einer friedlichen Gesellschaft

bei. Das ist ja auch die Hauptthese in dem Buch, hauptverantwortlich ist dafür der Kapitalismus.

Aber wir müssen neue Sachen ausprobieren, wir müssen gucken, wie kommen wir da zurecht? Es gibt ja gar keine großartigen Modelle für eine andere Ökonomie. Vor 50, 60 Jahren haben die Chicagoer Boys ja noch gesagt: So, das ist halt. Und das war damals eine sehr radikale Idee: Shareholder value only. Dann hat sich die Idee verfestigt. Alle gedacht, dass sei ein cooles Ding. Jetzt merken wir ja 50 Jahre später, das war voll Scheiße. Wir müssen auch in der Wirtschaft ganz neue radikale Dinge ausprobieren, uns das trauen und nicht dem Alten nachtrauern. Das war ein netter Versuch, aber hat nichts gebracht. Die neuen Sachen müssen zugelassen werden. Aber auf der anderen Seite haben wir einen Zeitgeist, der sehr viele neue Sachen extrem kritisch sieht und sich dadurch einen Weg zu bahnen, ist gar nicht so einfach.

Raul Krauthausen: Eine dieser neuen Sachen ist die Donut Economy, wenn ich mich recht erinnere. Kannst du dazu kurz etwas sagen?

Waldemar Zeiler: Die Donut Economy von Keith Rivers, das ist mein neues ökonomisches Modell. Das besagt, man stellt sich die Wirtschaft oder auch die Gesellschaft ein bisschen wie ein Donut vor. Und zwar außen. Diese glasierte Schokohaut, das sind die planetaren Grenzen, die dürfen wir nicht sprengen und wir dürfen auch nicht sozusagen ins Loch fallen. Und das sind die SDGs, wie Armut, Hunger und so weiter. So lange wir uns praktisch im Kuchenteig bewegen, ist alles in Ordnung. Da darfst du auch wachsen oder auch nicht wachsen, da musst du gar nicht drüber sprechen. Ist das jetzt gut oder schlecht? Du musst dich nur einfach darin bewegen, dann ist alles fein.

Das ist natürlich einfacher gesagt als getan. Wir versuchen jetzt auch unser gesamtes Unternehmen auf Donut umzustellen. Aber es gibt natürlich überhaupt keine Praxisbeispiele und es gibt auch keine Theorien dazu, was das im Konkreten für Unternehmen bedeutet. Es gibt einige Städte wie Amsterdam zum Beispiel, die versuchen, ihre Stadt darauf umzubauen. Aber das ist mega schwierig. Wir versuchen jetzt gerade und das ist auch so eine Art Pionierleistung, dass man rausfindet: Was bedeutet das konkret? Wir lassen natürlich wieder alle transparent daran teilnehmen und gucken: Wo bewegen sich gerade unsere Tampons und Binden, unsere Kondome. Sind wir im Donut oder nicht? Das ist gar nicht so einfach, aber das haben wir uns jetzt als Aufgabe gestellt, genau das rauszufinden und im Zweifel zu merken: Hey, wenn irgendein Produkt nicht im Donut ist, dann fliegt das halt raus und wir müssen anders Geld erwirtschaften.

Aber das kann ich auf jeden Fall allen empfehlen, sich wirklich die Donat Ökonomie von Keith Rivers mal reinzuziehen. Das ist eines der wenigen neuen ökonomischen Modelle, wo ich sage: Die sind radikal genug gedacht, aber die sind natürlich nicht Detail im Detail da, weil es noch nicht erforscht ist.

Raul Krauthausen: Es gibt bisher wenige Firmen, die das ausprobiert haben. Oder gibt es ein Vorbild für euch?

Waldemar Zeiler: Ich glaube, das perfekte Unternehmen gibt es natürlich nicht. Es gibt immer ein paar Unternehmen, wo du zumindest weißt, die machen es nicht wegen der Kohle. Ich bin schon um alle Unternehmen froh, die andere Wege gehen und die das überhaupt können. Du kannst allein vom Set up immer erkennen, ob ein Unternehmen überhaupt andere Wege als die klassische Shareholder Value Sache gehen kann. Es hat zum Beispiel mit Eigentum zu tun. Deswegen bin ich ja so ein großer Verfechter von diesem Eigentumsachen. Wenn ein Unternehmen zu über 50 Prozent Investoren gehört, deren Geschäftsmodell es ist, aus einem Euro 10 Euro zu machen, dann hast du keine Chance. Selbst wenn du als Gründer*in richtig Bock hast und das Richtige für die Welt willst. Forget it, nach dieser Investition bist du aus dem Spiel raus und das ist vorbei. So knallhart kann ich das jetzt sagen, weil ich das ein paar Mal mit klassischen Investoren auf beiden Seiten so durchlebt habe. Deswegen weiß ich zum Beispiel, dass ein Unternehmen wie Ecosia, das auch in Verantwortungseigentum ist. Ich weiß, dass die Gutes wollen und die haben das Gerüst oder das Fundament so aufgestellt, dass sie überhaupt eine Chance darauf haben, Gutes zu tun. Deswegen ist das für mich so einfach ein Vertrauensmerkmal. Es müssen nicht alle Unternehmen Verantwortungseigentum sein, aber es ist einfach aus meiner Sicht unmöglich wirklich aus diesem Ding auszubrechen, wenn du Investor*innen hast.

Raul Krauthausen: Die erste Firma, die mir begegnet ist, wo ich das Gefühl hatte, die denken die Dinge anders war Premium Cola. Waren die für dich auch so eine Art Inspiration?

Waldemar Zeiler: Voll, vor allem diese Zusammenarbeitsmodelle.

Raul Krauthausen: Dass es keine Verträge mit den Partner*innen, mit denen sie zusammenarbeiten, gibt. Alles auf Vertrauensbasis.

Waldemar Zeiler: Und dass es eigentlich auch kein richtiges Unternehmen gibt. Da ist niemand angestellt, sondern die sind ja alle, soweit ich weiß, Freelancer und arbeiten dazu. Es wird auch kein Marketinggeld ausgegeben, wovon ich auch großer Fan bin. Natürlich muss man sich die Frage stellen wie das ist ein süßes Getränk zu verkaufen. Das müssen wir auch mal im Donat checken wie cool das ist und wer das nachher trinkt. Aber das sind eher so Minikritik- Sachen. Die haben uns auch sehr eng angeschaut. Ich finde alle Unternehmen toll, die andere Wege gehen. Bei Premium Cola finde ich auch super, dass das nicht Investoren gehört und sie deswegen die Freiheit haben Sachen auszuprobieren und zu machen.

Wenn ich einfach mal so ein paar Unternehmen nenne, die ich toll finde. Im Medienbereich sind es natürlich neue Narrative, die versuchen mit einem Magazin ganz andere Wege zu gehen. Ecosia, Soul Bottles, Wild Plastic. Die haben sogar ein Wild Plastic Verantwortungseigentum direkt gegründet. Es gibt auch viele mittelständische Betriebe, die durchaus in Verantwortungseigentum denken. Die haben dann eher alte Stiftungsmodelle gewählt.

Wir müssen einfach ganz viel ausprobieren und das darf nicht mehr cool sein einfach nur reich zu werden. Das darf nicht mehr gefeiert sein, das ist so lächerlich und das müssen wir auch so aufzeigen, weil man das auf Kosten des Planeten und der Menschen tut. Man beutet andere Menschen aus, man beutet den Planeten aus und das muss man erst mal beweisen,

dass man das nicht tut. Dann ist das okay, wenn ein Milliardär beweisen kann, dass er ohne Mensch und Natur auszubeuten diese Milliarde verdient hat. What ever, mach. Aber diesen Beweis muss man erst mal antreten.

Raul Krauthausen: Ich habe vor ein paar Tagen ein Interview mit Pia Lamberti gelesen. Die Psychologin ist, wenn ich mich recht erinnere, und viel über Extremismus forscht. Die hat einen sehr schlaunen Satz gesagt, der mich sehr besorgt hat. Nämlich dass die ganzen Querdenker*innen, AfD-Anhänger*innen und so weiter, werden immer irgendein Thema finden, auf das sie sich stürzen können, um darüber auch zu polarisieren. Jetzt sind es gerade die Impfungen beziehungsweise sind es die Coronaleugner*innen.

Aber im Kern geht es den Menschen dahinter um Umsturz und Revolution und dass wir das viel zu wenig diskutieren, thematisieren und die Demokratie zersetzenden Strukturen, die auch in Deutschland schon groß geworden sind, viel zu wenig auf dem Schirm haben.

Ich würde sogar die Frage stellen, ob Bild TV, also der Fernsehsender von der Bild-Zeitung, nicht auch schon ein Vorbote dessen ist, was in den USA auf Fox TV war oder ist. Machen wir uns da zu einfach, wenn wir diese Strömungen ignorieren? Kann man das vergleichen? Für mich ist es fast so eine große Gefahr wie der Klimawandel.

Waldemar Zeiler: Puh, super schwierige Frage.

Raul Krauthausen: Wie kommen wir aus der Scheiße wieder raus, das wollte ich dich eigentlich fragen?

Waldemar Zeiler: Ich fühle mich immer wohler mit der Frage. Was tatsächlich geschieht und was wie medial aufgearbeitet wird, das ist total krass. Die ganzen Echo chain burns und dass ein negativer Tweet 7-mal so viel Aufmerksamkeit bekommt wie ein positive Tweet. Du weißt gar nicht wie viel von diesen negativen Sachen vielleicht am Anfang gar nicht so groß sind, aber tatsächlich durch bestimmte Medien sehr groß gemacht werden und dann auch zu einem realen Problem werden. Das macht es nicht Kleiner. Aber man weiß zumindest, man muss da unterscheiden und das fällt total schwer.

Als ich natürlich die Bilder gesehen habe, sah Bild TV identisch wie Fox News aus, wie der 4-Änker-Woman, dann über die Reichelt Causa oder Döpfner gesprochen haben. Inwiefern ist das eine objektive Einschätzung der Lage? Und das ist schon crazy.

Wie wir da rauskommen. Ich hoffe wir finden in der Menschheit eine Lösung, sodass es nicht zu sozialen Unruhen und Krieg kommt und alle dieses Leid eins zu eins erleben. Sondern wir das auch anders schaffen und mit positiven Narrativen sagen: Nee, man kann sagen, wie scheiße wir das finden und dagegen sein und hier alles brennen sehen wollen. Aber es gibt vielleicht was Schöneres, wo man seine Energie reinsteckt. Das ist durchaus eine sehr romantische Weltanschauung, die mir aber viel mehr liegt. Ich glaube, es werden nicht genügend positive Narrative erzählt. Das hat natürlich auch mit Medien zu tun. Ich bin auch ein ganz großer Fan von Rutger Bregman 'Im Grunde gut', wo er als Historiker bestimmte Sachen durchleuchtet und sagt: Sehr viele Narrative, negative Narrative, dass Menschen an sich böse sind, stimmen so einfach nicht. Aber wenn man diese ständig weiter erzählt, dann glauben wir das auch am Ende. Ich würde immer versuchen, viel mehr positivere Aktionen

und Sachen anzustoßen. Aktivismus ist natürlich eine davon und denen viel mehr Gehör zu verleihen. Vielleicht musst du ja eine News Company gründen und da dagegenhalten. Hast du Bock darauf eine Medien Company zu gründen? (lacht)

Raul Krauthausen: Ja, voll. Ich habe mich darüber mal mit Friedemann Tarek unterhalten und der sagte: Wir brauchen auch positive Erzählungen, wir brauchen Dinge, die Hoffnung machen und nicht immer nur die nächste Apokalypse vor uns, weil wir stumpfen einfach ab. Irgendwann lachen wir darüber, wenn wir die nächste Katastrophe in den Medien erleben. Aber so eine positive Erzählung wie: In was für einer Welt wollen wir leben? Wie können wir das erreichen? Und was wäre der erste Schritt dahin? Das wird auch auf Netflix viel zu wenig erzählt.

In einem früheren Gespräch hast du mal erzählt, dass du denkst, die Privilegierten in der Gesellschaft jetzt mal ran müssten und sich engagieren. Das war vor über einem Jahr. Hast du das Gefühl, es hat sich seitdem was getan?

Waldemar Zeiler: Nee, ich glaube jetzt mit Corona. Natürlich wurden alle, egal wie privilegiert sie sind, noch mal aus ihrer Komfortzone gerissen. Alle sind ziemlich busy, damit klarzukommen. Ich hätte mir mehr gewünscht. Seit Corona dieses aus dem Hamsterrad reißen. Das war, so glaube ich, meine erste Initiative, wo ich gedacht habe: Wie cool, jetzt können alle mal das Leben anhalten und nachdenken, was passiert, weil alle können aus dem Hamsterrad raus.

Aber das hat sich später herausgestellt, dass das eine falsche Annahme war, weil es hat die meisten Leute einfach noch viel mehr unter Stress gesetzt und sie eben nicht zum Anhalten gebracht. Ganz wenige konnten tatsächlich dann sagen: Okay, jetzt halte ich mal mein Leben an und alles ist cool. Sondern sie hatten auch immer die Kids zu Hause ohne Kita. Oder du hast eben die finanziellen Sorgen.

Nein, es ist auf jeden Fall in den letzten zwei Jahren nichts passiert und ich weiß nicht, wie lange die Pandemie noch anhält. Aber ich hoffe weiterhin, wenn Corona nicht mehr so einen Stress auf alle ausübt, dass sich vor allem die Privilegierten dann mehr Zeit nehmen können und viel mehr in die Vollen schöpfen. Da wird noch viel zu wenig gemacht. Das wird immer nur als Beiprodukt betrachtet. Das ist ein wie mit Spenden, so ein bisschen spenden, so ein paar Euro abgeben. Aber es wird nicht als Kernaufgabe gesehen, zu sagen: Nee, das ist deine Aufgabe. Ich will 10, 20, 30 Prozent deiner Arbeitszeit und Ressourcen haben und nicht hier ein paar Euro und einmal am Tag im Monat mache ich was. Nee, das reicht nicht. Ich glaube, das ist noch nicht durchgedrungen. Das brauchen wir noch viel mehr, dass es selbstverständlich wird, einen Tag die Woche für das Gemeinwohl zu arbeiten und nicht einen Tag im Jahr, wenn überhaupt.

Raul Krauthausen: In unserem Buch 'Wie kann ich was bewegen?' sagst du 'Wir müssen viel mehr lernen in den Schuhen des anderen zu gehen.' In wessen Schuhen bist du zuletzt gegangen?

Waldemar Zeiler: Ich versuche das jetzt nicht es ist Zufall, weil wir miteinander reden. Natürlich ist es das Thema Inklusion bei uns in der Firma wird gerade hoch diskutiert. Wir

haben einige Stellen, die wir mit Menschen mit Behinderung besetzen wollen. Wir haben uns einen Inklusionentrepreneur gemacht und das ist auf jeden Fall ein Thema, dass wir und ich natürlich versuchen, besser zu verstehen, was das bedeutet und wie wir das so gestalten können, dass jemand auch Bock hätte, bei uns zu arbeiten. Wie passt das in das, was wir aufgebaut haben? Das ist auf jeden Fall ein Ding.

Es natürlich jeden Tag wie mit dem eigenen Kind. Es ist total klar, sich immer wieder vorzustellen: Was machst du da eigentlich so? Erziehung ist ja jeden Tag so ein Ding. Man ist die ganze Zeit dabei. Mach das nicht, mach das nicht, hör auf, setzt dich richtig hin, iss mal richtig, zieh mal an. Dann erwischt man sich und denkt sich: What the fuck? Für für ein Kind möchtest du später haben, welchen Menschen möchtest du gerne erziehen? Einen freidenkenden Mensch und jemand, der Intuitive zeigt. Aber inwiefern führt deine Erziehung darauf hin? So ziemlich null. Kinder halten auf jeden Fall einen Spiegel vor und man muss sich dann hineinversetzen: Wie fändest du das jetzt, wenn du jetzt an seiner Stelle wärst, an einer Stelle meines Sohnes?

Ich glaube als Mann ist es total wichtig, sich in Frauen hineinzuversetzen und vor allem auch in Frauen, die Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt sind. Das ist krass, das kann man sich einfach nicht vorstellen. Man muss sich die Nachrichten zeigen lassen, man muss zuhören. Das kann man sich einfach nicht vorstellen wie das Thema auch untergraben wird.

Raul Krauthausen: Was mich an diesem Thema immer wieder erschreckt, wie leicht Mann es sich dabei machen kann, diese Themen alle auszublenden und dass ich regelmäßig in diese Falle tappe. Hast du das Gefühl auch manchmal?

Waldemar Zeiler: Die ganze Zeit, zum Glück erfährt das ein bisschen Beachtung, also die ganzen Fälle, die ganze sexualisierte Gewalt und so weiter, die wir jetzt auch in der Öffentlichkeit von Promis erlebt haben, die endlich zutage kam. Du siehst ja, wer das postet und überlegst: Du siehst es sind hauptsächlich Frauen, die das posten. Dann macht man ab und zu mal einen SharePost und so weiter, aber dann merkt man schon so: Hey, du postest. Du bist nicht betroffen. Dir macht es eigentlich nicht so was aus. Dich triggert das eigentlich nicht so krass. Du müsstest viel mehr posten, dazu viel mehr machen, aber irgendwie engagierst du dich in dem Thema nicht.

Dann must du dich schon hinterfragen: Warum nicht? Warum machst du das nicht? Warum müssen, wie immer wie man es auch Textbook kennt, immer dieses diejenigen, die selbst diskriminiert werden, die ganze Arbeit tun und du lehnst dich zurück, fauler Sack. Das ist ständig so.

Nicht nur bei diesem Thema, aber ganz besonders bei diesem Thema und darüber sprechen wir aber auch öfter mit meinem Co-Founder, Phillip und thematisieren das immer wieder und sagen: Warum ist das so? Warum äußert sich das nicht? Was sind dabei die Netzwerke? Wo ist man selbst ein Teil? Man weißt das ja immer so von sich, aber das ist eigentlich viel näher als man denkt und das ist schon schon krass.

Raul Krauthausen: Mir macht das wirklich Angst. Auch die Ismen, die ich vielleicht in mir selbst trage, dann auch mal nach vorne zu holen und mir anzuschauen und auch auszuhalten. Da habe ich zuletzt von Philipp bei unserem Event, wo wir waren, einfach durchs Beobachten gemerkt, wie krass ihn das verändert hat. Philipp und ich kennen uns auch schon Jahre. Ich hatte da das Gefühl, dass ihr beide viel achtsamer mit euch, mit euren Rollen seid. Was das nicht bedeutet, dass ihr früher nicht achtsam wart, sondern dass ihr das, und ich auch, gar nicht auf dem Schirm hattet, dass man da hingucken kann.

Ich habe mir früher 'Stirb langsam' gekauft und fand den Film total geil. Wenn ich das jetzt gucke, kann ich es vor lauter Sexismus nicht ertragen. Zu merken wie sehr ich selbst so tief da drin steckte und stecke, das verunsichert mich sehr. Aber es geht ja nicht um unsere Fragility, sondern wie man da wieder rauskommt.

Ich finde es unglaublich spannend, Podcasts zu diesem Thema zu hören. Aber auch da merke ich: Es sind immer die gleichen Frauen, die gleichen Gruppen, die diese Themen nach vorne bringen und wenige Männer, wenige Menschen, die privilegiert sind, die das auch noch mal aufmachen. Schritt eins erstmal: Akzeptieren und annehmen, dass die Welt sexistisch ist, frauenfeindlich und nicht zu sagen: Ich aber nicht. Das ist, glaube ich, schon der erste Schritt.

Wie viel Naivität glaubst du, braucht man, um neue Ideen zu verwirklichen?

Waldemar Zeiler: Ich glaube neue, bahnbrechende, noch nie dagewesene Ideen brauchen sehr viel Naivität, um das auch auszuschalten was natürlich dann auch von Nein-Sager*innen kommt, dass das nicht klappt und so weiter. Wo die Leute ihre Ängste auf dich projizieren und so weiter. Da musst du schon durch und deswegen brauchst du auch diese Anfangsnaivität. Deswegen bin ich mir auch noch nicht so ganz klar wie Entrepreneurship und Aktivismus miteinander vereinbart werden können. Ich weiß beides zu schätzen und ich glaube, die brauchen sich zu einem gewissen Teil auch gegenseitig und da muss immer so ein bisschen auch Naivität mitschwingen.

Aber für Naivität wirst du gerade in unserem Zeitgeist maximal abgestraft. Dabei brauchen wir Naivität. Wir brauchen keine toxische Männlichkeit. Diese Naivität brauchen wir nicht und das ist, glaube ich, das vermischt sich oftmals damit. Das müssen wir auseinanderbringen. Aber diese kindliche Naivität, die für mich sehr positiv besetzt ist, die brauchen wir einfach. Diese Lust, diese Neugier und auch dieses positive Menschenbild.

Raul Krauthausen: Vorletzte Frage. Wir diskutieren gerade ganz viel, auch mit anderen Aktivist*innen über das Thema Selbstwirksamkeit. Kann ich als einzelner Mensch überhaupt etwas verändern? Und wenn ja, wann habe ich was verändert? Oder diese Ohnmacht, die wir ja leider auch sehr häufig spüren. Aus deiner Erfahrung: Wie viel kann ein einzelner Mensch bewegen? Oder wann hast du dich zuletzt?

Waldemar Zeiler: Ich hätte dir jetzt fast diesen Kalenderspruch um die Ohren gehauen mit diesem Moskito. Ich weiß nicht, ob du den kennst: Wenn du glaubst, dass ein einzelnes Wesen keine Veränderungen bewirken kann, dann versuch mal ruhig zu schlafen, während du Moskitos in deinem Raum hast.

Aber eigentlich alles und auch gar nichts. Wir hängen ja auch alle miteinander zusammen. Die gesamte Menschheit ist ja wie eine Dominokette und deswegen kann das schon, wir stehen manchmal zu weit auseinander, deswegen kann ein Stein, der umfällt vielleicht den anderen gar nicht treffen. Aber wenn wir alle in der Menschheit ein bisschen mehr zusammenrücken, dann kann auch ein Einzelner oder eine Einzelne ziemlich viel bewirken. Natürlich komme ich jetzt mit Greta Thunberg oder wie auch immer. Aber wir brauchen uns eigentlich alle, weil am Ende müssen ja auch alle gemeinsam umfallen.

Ich werde auch erst langsam mit diesem Ganzen ein bisschen vertraut, weil ich ein extremer Kopfmensch bin und das natürlich sehr schnell in die ganze Esoterik-Schiene kommt, dass wir sagen: Wir sind eigentlich alle eins und nicht so individuell wie alle glauben. Das ist nicht nur in der Biodiversität so, dass wir verschiedene Tier- und Pflanzenarten haben, die alle zusammenhängen. Deswegen haben wir als Menschheit auch ein Riesenproblem, wenn wir die Biodiversität weiterhin in dem Ausmaß vernichten. Ich glaube, so hängen wir auch als Menschen auf verschiedensten Ebenen zusammen.

Das ist natürlich sehr philosophisch: Selbst wenn ich Sachen starte, habe ich sie wirklich gestartet oder wurde ich von irgendjemand gestartet? Welche Person oder Intuition war letztendlich der Auslöser?

Raul Krauthausen: Aber hast du ein Gefühl von Selbstwirksamkeit?

Waldemar Zeiler: Ja, ich hätte es gerne öfter. Aber ich habe es, glaube ich, oft genug um mich zu motivieren, weiterzumachen.

Raul Krauthausen: Hast du ein Beispiel?

Waldemar Zeiler: Na ja, wenn ich mir jetzt zum Beispiel diese Bildungsache nehmen. Dann habe ich wirklich das Gefühl, dass eine kleine Chance besteht, wenn viele andere und mich ich mich eingeschlossen, diese Sache mit dem Volksbegehren jetzt loszutreten. Das könnte das Bildungssystem verändern. Das schaffe ich nicht alleine. Da müssen Millionen Menschen mitmachen, wenn du 16 gleichzeitige Volksbegehren machst, das braucht ja wirklich Millionen Wahlberechtigte in Deutschland. Aber irgendwo muss das gestartet werden und losgehen. Das fühlt sich super an.

Als Unternehmer im Kleinen ist das so, dass wir unsere Gehälter auszahlen können, wenn wir wieder Kondome, Tampons und Menstruationstassen verkauft haben. Oder wir können unseren Kautschukzapfer*innen in Thailand einen fairen Preis zahlen. Das ist dieses Grundrauschen, was mir eine Wirksamkeit gibt, dass ich in meinem kleinen Rahmen 27 Einhörner, ein paar hundert Partner*innen was Gutes tun kann, den Planeten und die Menschen nicht abfackelt, das ist okay.

Aber alle zwei, drei Jahre muss schon irgendwas kommen, was auch systemisch relevant sein kann. Ich bin sehr privilegiert, ich habe ein tolles Unternehmen, ich kann mir diesem Unternehmen viel Zeit nehmen. Ich kenne Menschen mit Ressourcen und das kann ich nicht einfach nur liegen lassen, sondern das muss ich aus meiner Sicht für die Dinge, die relevant sind, für eine bessere Welt, einsetzen. Dann versucht man immer wieder mal irgendwas zu machen.

Und bei dir? Wann war das letzte Mal, dass du dich richtig wirksam gefühlt hast, Raul?

Raul Krauthausen: Ich habe manchmal das Gefühl ich bin wirksam, wenn ich zum Beispiel online über meine Gefühlswelt spreche, Verwundbarkeit mit Behörden und Ämtern und dann anderen Menschen das Gefühl geben kann, sie sind nicht allein. Die Leute unterstellen mir zwar einen Promi-Status, bei dem alles so leicht ist, aber wenn sie dann auch mal lesen, auch der liegt im Krankenhaus, dann, glaube ich, hat das für viele auch wieder so ein so ein Moment von: Ah ja, ich bin nicht allein und ich bekomme viele Mails und Nachrichten, die dann in so eine Richtung gehen. Ich glaube das bewirkt wesentlich mehr als so ein Teebeutel-Spruch oder so ein 'Jeder kann es schaffen' – Narrativ, dass auch gerne erzählt wird. Aber sonst bin ich auch sehr am Zweifeln, was Wirksamkeit angeht. Darf ich dir eine letzte Frage stellen?

Gestern Abend ist mir durch den Kopf geschossen. Die Corona-Pandemie rollt wie eine Walze durch unser Land. Wir hatten davor die Bundestagswahl und in mir zumindest gibt es so das Gefühl, dass die Politik, die alte und auch neue Regierung einfach keine unbequemen Entscheidungen treffen wollte.

Dieses Phänomen beobachte ich schon länger. Von den NSU-Morden über den Mord an Walter Lübke und so weiter und so fort. Diese ganzen unbequemen Fragen wie 'Wie rassistisch ist die Polizei?' wir immer versuchen wegzudrücken. Wie kriegen wir das aufgebrochen, dass wir mal endlich an des Pudels Kern kommen?

Waldemar Zeiler: Ja, wie viele Leute interviewst du heute noch? Vielleicht haben die eine Antwort darauf? (beide lachen)

Raul Krauthausen: Oder bin ich da zu negativ?

Waldemar Zeiler: Du triffst total den Punkt. Vielleicht sollte das die Aufgabe der Politik sein, aber ich glaube das kann sie nicht. Ich weiß nicht mehr mit wem ich darüber gesprochen habe, aber das fand ich relativ nachvollziehbar. Der hat gesagt: 'Die Politik ist nicht die Instanz, die radikale Änderung bringt.'

Da die Politik immer um Mehrheiten bemüht ist, wird es immer rumeiern. Deswegen müssen solche Sachen aus der Zivilgesellschaft kommen, weil die Politik erst, wenn sie sieht da gibt es eine breite Akzeptanz von Themen in der Zivilgesellschaft, kann sie sich dorthin bewegen. Aber die Politik ist nicht so wagemutig. Dafür ist sie auch gar nicht da. Versuchst du alle Interessen abzuholen, wirst du irgendwo im Mittelmaß landen.

Deswegen bin ich auch ein Fan von direkter Demokratie, wo man eben nicht nur davon abhängig wäre, ob eine bestimmte Partei, eine bestimmte Koalition gerade Bock auf das Thema hat oder nicht im positiven Sinne radikal sein und an die Wurzel gehen, sondern immer im Mittelmaß landen. Ich habe die Erwartungshaltung an die Politik gar nicht mehr so da etwas so Krasses auf die Beine zu stellen. Das sieht man jetzt auch. Wir haben nun zwar eine Koalition, aber allein wie die FDP und Grüne sich da gegenseitig praktisch schon neutralisieren, ist schon krass. Warum hat es dann nicht gereicht? Alle reden von Klimaschutz. Warum haben nicht alle die Grünen gewählt? Jetzt nur, wenn sie das Thema gesetzt hätten.

Raul Krauthausen: Das ist eine spannende Perspektive. Glaubst du, das war schon immer so? War das in den 50ern, 60ern, 70ern auch so? Müssen wir mal unsere Eltern fragen.

Waldemar Zeiler: Ich würde tippen, ja. Wenn du guckst, wie echte Änderungen immer erstritten wurden. Sehr oft durch Aktivismus, ziviler Ungehorsam. Ich glaube, die Politik hätte von selbst mit dem Frauenwahlrecht wahrscheinlich noch ein paar Jahrzehnte gewartet. Auch wenn du guckst, was mit der Sklaverei in Nordamerika passiert ist, das wurde alles hart erkämpft. Da geschieht nichts freiwillig und jetzt auch die ganze Abschaffung von den ganzen Paragraphen 2019, 218. Da ist so viel aktivistische Arbeit geleistet worden, dass sich das jetzt langsam viele Jahre später mal niederschlägt.

Raul Krauthausen: Da gehe ich mit, dass früher nicht alles besser war. Aber ich habe zumindest das Gefühl, dass mir die Politik mutiger war, auch unbequeme Entscheidungen zu treffen, die vielleicht auch nicht positiv für die Gesellschaft gewesen sind. Aber vielleicht irre ich mich da auch, müssen wir mal Historiker*innen fragen.

Waldemar Zeiler: Wo ich aus der Wirtschaft kommend, überrascht war. Das hätte ich niemals gedacht, dass die Politik entgegen der Wirtschaft wie zu Coronazeiten einen Lockdown durchsetzt. Das war für mich eine richtige Überraschung. Das hätte ich durch die ganzen Verbindungen, die es da gibt, nicht für möglich gehalten. Das Allerwichtigste ist ja unsere Wirtschaft und das Wirtschaftswachstum. Nee, alles ist still, nichts geht mehr. Es war ja letztes Jahr alles geschlossen. Da war ich ziemlich positiv überrascht, dass die Politik doch noch solche Durchsetzungskräfte hat. Aber das sieht dieses Jahr schon wieder ein bisschen anders aus. Aber da war ich wirklich überrascht.

Das hat mir zu einem gewissen Teil die Hoffnung gegeben, wir können also noch. Die Politik ist noch in der Lage Entscheidungen durchzusetzen. Wir können zum Beispiel in der Klimakrise den 1,5-Grad-Pfad noch einleiten. Muss man natürlich schauen wie, aber theoretisch geht es noch. Der Maschinenraum scheint noch intakt zu sein. Jetzt müssen wir nur gucken, wie wir den anschmeißen.

Raul Krauthausen: Waldemar, wie immer war es für mich ein großes Fest. Vielen Dank für deine Zeit.

Waldemar Zeiler: Ebenfalls. Dankeschön. Bei dir vergesse ich tatsächlich manchmal, dass ich aufgenommen werde. Das passiert mir seit Olympia seltener. (lacht) Danke dir.

Raul Krauthausen: Ich hoffe, wir sehen uns in Real bald wieder, sobald Corona es erlaubt.

Waldemar Zeiler: Hoffe ich auch. Machs gut.

Einspieler – Raul Krauthausen:

Das war's für heute. Vielen Dank fürs Zuhören. Ich freue mich über eure Bewertungen, Kommentare, Feedback und natürlich, wenn ihr den Podcast abonniert oder einer Person weiterempfehlen. 'Wie kann ich was bewegen?' ist eine Produktion von Mit Vergnügen und der Part GmbH für digitales Handeln. Lasst uns was bewegen. Bis bald!